

Rathaus - Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

1, RATHAUS, HALBSTOCK, TÜR 247 d-i, 1082 WIEN - TELEPHON 42 805, KL. 2971-2974, FS (7) 5662
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 8. Mai 1968

Blatt 1266

Geehrte Redaktion!

=====

Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel, Amtsführender Stadtrat für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten, und der Wiener Polizeipräsident Josef Holaubek werden nächste Woche, Mittwoch, den 15. Mai, wieder zu einem Round-table-Gespräch über aktuelle Wiener Verkehrsprobleme zur Verfügung stehen. An diesem Gespräch werden sich auch wieder die Fachleute von Magistrat und Polizei beteiligen.

Das Pressegespräch findet diesmal in den

Wappensälen des Wiener Rathauses statt. Beginn 10 Uhr.

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

Bitte merken Sie vor:

Ort: Rathaus, Wappensäle, 1. Stock, Zugang über Feststiege II.

Zeit: Mittwoch, 15. Mai, 10 Uhr.

- - -

Junge Tierschützer bastelten 16.000 Nistkästchen
=====

Bürgermeister Marek dankt für Aktivität des "Blauen Kreises"

8. Mai (RK) Nicht weniger als 16.000 Nistkästchen und Futterhäuschen haben jene jungen Leute in den letzten zehn Jahren gebastelt und montiert, die im "Blauen Kreis" als "Jugend im Tierschutz" vereinigt sind. Erst in der jüngsten Zeit haben die jungen Tierfreunde im Pratergebiet 30 neue Nistkästchen ausgewechselt und damit sichere Brutstätten für die gefiederten Ungeziefervertilger geschaffen.

Bürgermeister Bruno Marek hat den jungen Leuten in einem Brief für ihre Aktivität gedankt. In dem Schreiben heißt es unter anderen: "Sie haben damit wertvolle Arbeit für die Schädlingsbekämpfung geleistet und gleichzeitig den Gedanken des Tierschutzes praktisch gefördert. Ich freue mich sehr, daß so viele junge Leute in Ihrer Organisation ihrer Verbundenheit mit den schutzbedürftigen Tieren in sinnvoller Form Ausdruck verleihen."

- - -

Der Computer im Bauwesen

=====

8. Mai (RK) Gestern abend hielt der Leiter der Gruppe Allgemeines in der Stadtbauamtsdirektion, Senatsrat Dipl.-Ing. Kowarc, im Ingenieur- und Architektenverein einen vielbeachteten Vortrag über die elektrische Datenverarbeitung (EDV) im Bauwesen.

Die EDV ist besonders für die Problematik der Ausschreibung und Ablaufkontrolle und der Massenvermittlung im Baubetrieb aktuell.

Die Ausschreibung von Bauleistungen kann von größeren Auftraggebern nur dann mit Hilfe der EDV wirtschaftlich durchgeführt werden, wenn ein für die maschinelle Bearbeitung geeignetes Leistungsverzeichnis vorliegt. Auch kann Arbeitszeit von Ingenieuren und Schreibkräften nur dann eingespart werden, wenn von dem im Computer gespeicherten Inhalt eines Leistungsverzeichnisses nur die im konkreten Fall benötigten Posten verwendet werden. Ein gesamtwirtschaftlich wesentlich größerer Vorteil wäre aber erzielbar, wenn bei den Baufirmen auch die Kalkulation und bei den Auftraggebern der Preisvergleich mit Hilfe eines allgemein anwendbaren Standardleistungsverzeichnisse vereinfacht werden könne.

Nach der Vergabe liegt der Schwerpunkt bei der Ablaufkontrolle beziehungsweise Bauüberwachung. Hier hat sich in den letzten Jahren in vermehrtem Maße die Netzplantechnik durchgesetzt. Auch die Wiener Stadtbauamtsdirektion will in der nächsten Zeit probeweise NPT-Vertragsbedingungen verwenden, nachdem man an einigen Baustellen die Netzplantechnik (NPT) zur Ablaufkontrolle eingesetzt hat.

Auch zur Messenermittlung und bei der Abrechnung nach erbrachter Bauleistung könnten künftig Datenverarbeitungsanlagen eingesetzt werden, vorausgesetzt, daß für den Auftragnehmer eine schnelle und wirtschaftliche Kontrolle möglich ist.

- - -

Sommerbad Liesing öffnet am Freitag
=====

8. Mai (RK) Eine Woche später als die übrigen Sommerbäder, nämlich am kommenden Freitag, öffnet das städtische Sommerbad Liesing seine Tore für die heurige Saison. Die Verzögerung geht auf Renovierungsarbeiten am Becken des Bades zurück. Das Becken, im Jahre 1927 gebaut, war bereits so undicht, daß man einen täglichen Wasserverlust von rund einem Drittel des Beckeninhaltes in Kauf nehmen mußte. Nunmehr wurden die Beckenwände mit einer etwa drei Millimeter dicken, hellblauen Kunststoffschichte abgedichtet. Diese Maßnahme wird dazu führen, daß die Wassertemperatur im Sommerbad Liesing höher sein wird als in den Vorjahren, weil der tägliche Zusatz von kaltem Frischwasser wegfällt.

Während der heurigen Saison wird auch der Neubau des Umkleidegebäudes begonnen und vollendet werden. Das alte Umkleidegebäude - eine Holzkonstruktion - stammt ebenso wie das Becken aus dem Jahre 1927 und ist dementsprechend desolat. Auf einem anderen Teil des Areals des Bades - zur Perchtoldsdorfer Straße hin -, vorläufig durch eine Planke separiert, wird das neue Umkleidegebäude entstehen. Mit dem Neubau des Umkleidegebäudes wird auch die Kapazität des Bades wesentlich steigen: 240 Kabinen (vorher 145), 244 Herrenkästchen (188) und 170 Damenkästchen (100).

- - -

Programmwechsel im Donaupark-Nonstop-Kino
=====

8. Mai (RK) Seit Ostern werden bekanntlich im Kino im Donaupark täglich von 15 bis 19.30 Uhr, bei freiem Eintritt, in einem Nonstop-Programm Kurzfilme vorgeführt. Heute wird das Programm gewechselt. Jetzt sind folgende Filme zu sehen:

Lainzer Tiergarten-Story; Bäderstadt Wien Bauherren in Wien; Einst und jetzt: WIG 64; Einst und jetzt: Kindergärten; Stadt Wien lädt ein (Wachaufahrt mit alten Wienern.).

- - -

200. Geburtstag der Tierärztlichen HochschuleBedeutsames Jubiläumsgeschenk der Gemeinde Wien

8. Mai (RK) Die Festlichkeiten rund um den 200. Geburtstag der Tierärztlichen Hochschule in Wien nahmen gestern mit einem Festgottesdienst in der alten Universitätskirche, einem Treffen des Professorenkollegiums im Ehrenhof der Hochschule und einem Empfang durch die Bundesregierung im Schloß Schönbrunn ihren Anfang.

Der eigentliche Festakt fand heute im Großen Musikvereinssaal statt. Nach dem Einzug der Delegierten und des Professorenkollegiums in ihren Talaren hielt Rektor Professor Dr.R. Supperer die Begrüßungsansprache. Der Rektor gedachte der Feier anläßlich des 150jährigen Bestehens im Jahr 1917.

Heute, mehr als 50 Jahre später, sagte der Festredner, stände man wieder an einem Meilenstein, an dem es zurückzublicken gelte, aber auch der Blick in die Zukunft gerichtet werden müsse. Nur selten tritt die Wissenschaft an Festtagen für kurze Zeit in das Rampenlicht der Öffentlichkeit. Und da nicht nur um zu feiern, sondern das Fest als Anlaß zu nehmen, um der Öffentlichkeit Rechenschaft über die Leistungen im Dienste des gesamten Volkes zu geben. So sehen wir den tiefsten Sinn dieses Jubiläums vor allem in der Dokumentation von Aufgaben und Leistungen unserer Hohen Schule und unseres Berufsstandes. Während die 150-Jahr-Feier im Schatten des ersten Weltkrieges stand, stimmt es uns nun umso glücklicher, die 200-Jahr-Feier in so festlichem und würdigem Rahmen begehen zu können. Das ehrwürdige Alter von 200 Jahren, das die Tierärztliche Hochschule unter den 16 Hohen Schulen Österreichs an die fünfte Stelle reiht, bedeutet eine stolze Vergangenheit, die verpflichtet.

Die Geburtsstunde unserer Schule fällt in die Zeit Maria Theresias. Damals war das Pferd das einzige Beförderungsmittel auf dem Land und der Bedarf des Heeres an leistungsfähigen gesunden Pferden dementsprechend groß. Verheerende Tierseuchen mit katastrophalen Folgen für die Landwirtschaft plagten in immer kürzeren Abständen Europa und ließen Hunger und Armut zurück.

Zu den ursprünglichen Aufgaben der Krankheitsheilung und der Seuchenbekämpfung kamen im Laufe der vielen Jahrzehnte immer neue Aufgaben hinzu, die vor allem die Sicherung der menschlichen Gesundheit bedeuten. Neben der Sicherung der gesamten Nutztierhaltung und der damit verbundenen wirtschaftlichen Konsolidierung unseres Landes obliegt es den Wissenschaftlern der Tierärztlichen Hochschule, im Hinblick auf die menschliche Gesundheit, die auf Menschen übertragbaren Tierkrankheiten zu bekämpfen und die Nahrungsmittel tierischer Herkunft zu kontrollieren. Die ethischen Gesichtspunkte des tierärztlichen Berufes sollen besonders unterstrichen werden. Die Liebe zum Tier ist wohl die stärkste Triebfeder, die zum tierärztlichen Beruf drängt. Tierliebe ist es auch, die den Tierarzt zum starken Aktivisten des Tierschutzes macht und ihn immer wieder dafür eintreten läßt, daß jene gesetzlichen Bestimmungen geschaffen werden, die einen wirkungsvollen und vernünftigen Tierschutz ermöglichen.

Die älteste tierärztliche Ausbildungsstätte im deutschen Sprachraum und die drittälteste der Welt zu sein, ist eine hohe Verpflichtung. Ihre Tradition zu hüten und über die Gegenwart hinaus in die Zukunft wirken zu lassen, erscheint daher nicht als die geringste der Aufgaben dieser Bildungsstätte. So stehen wir mit Stolz und Optimismus am Beginn des dritten Jahrhunderts der Geschichte unserer Schule.

Rektor dankt der Gemeinde Wien

Nach einer Begrüßung der in- und ausländischen Festgäste und der studierenden Jugend dankte Rektor Dr. Supperer dem Bürgermeister der Stadt Wien, der den Sorgen der Hochschule immer wieder Verständnis und Aufgeschlossenheit entgegen gebracht habe. Besonderen Dank sprach er der Gemeinde Wien für das Jubiläumsgeschenk aus - für das an das Hochschulareal angrenzende Grundstück - das für den weiteren Ausbau der Tierärztlichen Hochschule von besonderem Wert sei. Gleichfalls dankte er der Niederösterreichischen Landesregierung für die Zusage, ein Grundstück im Raume der Südstadt als Jubiläumsgeschenk zu geben.

Dann ergriff Bundespräsident Dr. h.c. Franz Jonas das Wort. Er sagte:

"Österreich kann sich rühmen, die drittälteste öffentliche Veterinär-~~schule~~ der Welt zu besitzen. Sie begeht heute das Fest ihres zweihundertjährigen Bestandes. Diesen Anlaß nehmen die vielen anwesenden Freunde der Wiener Tierärztlichen Hochschule wahr, um ihr die Reverenz zu erweisen und ihr für die Zukunft den besten Erfolg zu wünschen, einen Erfolg, der gleichzeitig allen Österreichern zugute kommt. In alter Anhänglichkeit sind auch viele ehemalige Hörer der Hochschule erschienen, um ihre Verbundenheit mit ihrer Alma Mater zu zeigen. Mit den Vertretern der österreichischen Institutionen sind aber auch die Repräsentanten der befreundeten Institute des Auslandes gekommen, um der gemeinsamen Freude Ausdruck zu geben, daß mit dem 200jährigen Bestand auch ihre vielen Erfolge und Verdienste in Theorie und Praxis der Veterinärmedizin gewürdigt werden können.

Seit den ersten Tagen ihrer Gründung bis in die Gegenwart hat die Tierärztliche Hochschule ein aufregend wechselvolles Schicksal zu verzeichnen. Wie so viele andere öffentliche Einrichtungen verdankt auch sie ihre Gründung hauptsächlich militärischen Bedürfnissen: die Beweglichkeit und Kampfkraft der Armeen war auf das Pferd aufgebaut, und deshalb die große Sorge der Herrführer, möglichst viele und gesunde Pferde zu besitzen. Die neue 'Pferdekur- und Operationsschule' erfreute sich daher der besonderen Aufmerksamkeit der militärischen Kreise, sie unterstand dem Hofkriegsrat.

Der ursprüngliche Aufgabenkreis erwies sich bald als zu eng, er entsprach nicht den Notwendigkeiten des Lebens. Der Durchbruch zu einer modernen Auffassung der Veterinärmedizin gelang dann 1809, als die Reformen des Lehrplanes nach den Vorschlägen des Direktors Ignaz von Pessina verwirklicht wurden. Es muß für die damaligen Zeiten geradezu revolutionär geklungen haben, als er verlangte, 'daß alles, was zur Tierarzneikunde gehört, auch gelehrt werden müsse, nicht nur das, was das Pferd betrifft'.

Mit den Reformen Pessinas wurden neue Wege eingeschlagen, die rasch zu Erfolgen führten. Hervorragende Lehrer und Praktiker, Forscher und Organisatoren wirkten in diesen Jahrzehnten an der Schule und festigten ihren ausgezeichneten europäischen Ruf.

Die Ausweitung der Lehrtätigkeit und der Forschung hatte zwangsläufig eine Vergrößerung des Lehrkörpers und eine räumliche Ausdehnung der Schule zur Folge. Ihre Bedeutung wurde durch den neuen Studienplan gewürdigt, der im Oktober 1897 in Kraft trat, und mit dem die bisherige Fachschule den Rang einer Hochschule erhielt. Einige Jahre später, und zwar 1908 wurde ihr das Recht der Promotion zum Doktor der Veterinärmedizin verliehen, und im nächsten Jahre das Privileg der freien Wahl des Rector Magnificus zuerkannt.

Die großen Pläne zum weiteren Ausbau fanden im ersten Weltkrieg ein rasches und unerwartetes Ende. Nach dem Krieg mußte für die Hochschule eine neue Grundlage geschaffen werden, doch konnte nach Überwindung der schwierigen Nachkriegsjahre eine gründliche Ausgestaltung der Hochschule erreicht werden. Der zweite Weltkrieg und seine Folgen brachten neuerliche große Sorgen. Die schweren Bombenschäden und die wirtschaftliche Not unseres Landes bedrohten die Existenz der Hochschule. In dieser fast hoffnungslosen Lage bewährte sich die Opferbereitschaft und der Zukunftsglaube der Angehörigen der Hochschule. Lehrer, Angestellte und Hörer waren der Motor des Wiederaufbaues, der Dank der Unterstützung des zuständigen Ministeriums erfolgreich und verhältnismäßig rasch vorgenommen wurde. Dieser materielle und moralische Wiederaufbau der Hochschule in den schweren Nachkriegsjahren wird für immer ein Ehrenblatt in der Geschichte der Hochschule bleiben. Trotz der wirtschaftlichen Beschränktheit, die nun einmal für unser kleines Land maßgebend ist, war es doch möglich, die Hochschule zu modernisieren, zu erweitern und modern auszustatten. Somit kann Lehre und Forschung über die neuesten Einrichtungen verfügen und sich ihrer immer größer werdenden Aufgabe widmen.

Die Tierärztliche Hochschule denkt aber nicht nur an ihren materiellen Ausbau, sondern auch an eine zeitgemäße Reform des Studiums. Die Vorbereitungen hiezu werden, wie wir erfahren, intensiv betrieben. Lehrer und Hörer haben ein Anrecht darauf, daß durch eine Neuordnung des Studiums eine moderne Ausbildung in der Veterinärmedizin ermöglicht wird. Ich halte es auch für äußerst zweckmäßig, würde man durch die Studienreform die Verant-

wortlichkeit der Lehrer und Studenten für 'ihre' Hochschule stärker verankern. Dadurch erhielte die jetzt oft erhobene Forderung nach einer Mitgestaltung des akademischen Lebens und Demokratisierung des Hochschulwesens eine konstruktive und positive Form, die durchaus entwicklungsfähig wäre. Jedenfalls sollen alle Maßnahmen, die jetzt fällig werden, zukunftsweisend sein und den Fortschritt der veterinärmedizinischen Forschung und Lehre sichern.

Die jubilierende Hochschule hat anlässlich ihres 200jährigen Bestandes eine Festschrift herausgegeben, die weit über den Kreis der Fachleute hinaus größte Beachtung verdient. Sie ist nicht nur eine Geschichte der Hochschule, sie schildert auch die Entwicklung der Veterinärmedizin in Österreich, die Leistungen der hervorragenden Veterinärmediziner und den heutigen Stand ihrer Wissenschaft. Sie läßt aber auch die großen Aufgaben erkennen, die noch ihrer Erfüllung harren. Für diese Festschrift sei dem Herausgeber und den Mitarbeitern besonders gedankt.

In grauer Vorzeit nahm der Mensch das Tier in seinen Lebenskreis auf: er domestizierte Hund, Rind und Pferd, Schaf, Ziege und Schwein. Er gewann dadurch Hilfe bei der Jagd und bei der Arbeit. Die Haustiere lieferten ihm Nahrung und Kleidung und sicherten so seine physische Existenz. Im Laufe der Jahrtausende war dann der Mensch imstande, in einem Rahmen, den ihm die Natur erlaubte, jene Eigenschaften der Tiere weiter zu entwickeln und zu stärken, die dem Menschen zum Vorteil gereichen. Seit dieser Zeit hat sich der Mensch die Haustiere dienstbar gemacht, sie in seinen Lebens- und Wirtschaftsbereich eingegliedert. Seit diesen Zeiten erleichtert das Haustier dem Menschen den Kampf ums Dasein. Seit diesen Zeiten trägt der Mensch aber auch die volle Verantwortung für alles, was die Haustiere betrifft. Er hat für ihre Gesundheit zu sorgen, sie vor Gefahren zu schützen und er hat vor allem dafür zu sorgen, daß Tierkrankheiten und ihre Folgeerscheinungen nicht auf Menschen übertragen werden.

Bei dieser Aufgabe, Mensch und Tier zu schützen, hat sich die Veterinärmedizin zu bewähren und im gewissen Sinne überschneiden und ergänzen sich die Berufspflichten der Human- und Veterinärmedizin. Sie gehören somit als verwandte Zweige einem gemeinsamen Ast der Naturwissenschaften an.

Die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Veterinärmedizin, die Heranbildung tüchtiger Tierärzte für die österreichische Landwirtschaft und Viehzucht und für das Ernährungswesen zählen zu den Hauptaufgaben der jubilierenden Hochschule. Die Feier ihres 200-jährigen-Bestandes ist ein begründeter Anlaß, der großen Verdienste zu gedenken, die sie sich in der Vergangenheit erworben hat. Wenn die österreichische Wissenschaft auch auf diesem Gebiete weltweites Ansehen genießt, dann dankt sie es dem forschenden Geist österreichischer Veterinäre, die mit ihren Arbeiten bahnbrechende Erfolge ermöglichten. Wenn die Landwirtschaft vor großen wirtschaftlichen Schäden und die Bevölkerung vor gesundheitlichen Gefahren bewahrt blieb, dann danken sie es der verantwortungsbewußten Tätigkeit unserer Tierärzte, die das wissenschaftliche und praktische Rüstzeug für ihren Beruf an der Wiener Tierärztlichen Hochschule erworben haben!"

Nach Ansprachen von Bundeskanzler Dr. Josef Klaus und Unterrichtsminister Dr. Theodor Piffl-Percevic begrüßte Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien, Kommerzialrat Bruno Marek, die hohe Versammlung.

Auch Stätte des Heilens und der Hilfe

"In den letzten Jahren konnten wir die Jubiläen einer Reihe von österreichischen Hochschulen feiern. Sie alle weisen ein ehrwürdiges Alter auf und bezeugen damit die tiefe Verwurzelung und Stärke der wissenschaftlichen und kulturellen Traditionen dieses Landes.

In den illustren Kreis der Jubilare tritt nun auch die zweihundertjährige Tierärztliche Hochschule ein. Die einstige Theresianische 'Pferdekur- und Operationsschule' wurde aus der Not der Zeit geboren. Sie mußte einer in ihrer Existenz bedrohten Landwirtschaft und Viehzucht, und nicht zuletzt den militärischen Bedürfnissen der damaligen Epoche dienen. Heute ist aus dieser 'Tierarzneischule' eine in der ganzen Welt geschätzte wissenschaftliche Institution geworden, die sich in hohem Maße auch der Forschung widmet und deren akademische Grade im Ausland, unter anderem in den Vereinigten Staaten anerkannt

werden, eine Auszeichnung, die nur wenigen anderen Hochschulen dieser Fachrichtung zuteil wird.

Eigentlich begeht die Wiener Tierärztliche Hochschule heute ein zweifaches Jubiläum: Neben ihrem zweihundert-jährigen Bestand feiert sie auch die sechzigjährige Wiederkehr des Tages, an dem ihr das Recht verliehen wurde, ihre Absolventen zum Doktor der Veterinärmedizin zu promovieren. Mit der Zuerkennung dieses akademischen Titels und der Schaffung neuer Lehrkanzeln, Institute und Kliniken begann auch eine neue Blütezeit der Hochschule. Die Anstalt ist ihrem wissenschaftlichen Ruf bis heute treu geblieben, was nicht zuletzt der hohe Prozentsatz ausländischer Studenten der Veterinärmedizin in Wien beweist.

Zwischen der Tierärztlichen Hochschule und der Wiener Stadtverwaltung entwickelten sich frühzeitig enge Beziehungen und ein Verhältnis gegenseitiger harmonischer Ergänzung. Die Ärzte des Stadtphysikates mußten schon an der seinerzeitigen "Tierarzneischule" Vorträge über Tierseuchen hören. Die heutige Veterinärverwaltung der Gemeinde kann weitgehend von den wissenschaftlichen Erfahrungen der Tierärztlichen Hochschule profitieren und die Stadt Wien bietet den Studierenden ein willkommenes Feld praktischer Unterweisung.

Als Bürgermeister dieser Stadt muß ich aber auch hervorheben, daß die Tierärztliche Hochschule nicht allein eine Stätte der Forschung und der Wissenschaft ist, sondern auch ein Ort des Heilens und der Hilfe, zu dem unzählige Wienerinnen und Wiener mit ihren vierbeinigen oder zweibeinigen Hausgenossen gepilgert sind. Ihre Schützlinge fanden hier fachmännische Behandlung und Pflege und für diesen Dienst an unseren Tierfreunden möchte ich allen Professoren, Dozenten, Assistenten und Mitarbeitern der Hochschule im Namen der Wiener Bevölkerung am heutigen Jubiläumstag herzlich danken.

Ich wünsche der Wiener Tierärztlichen Hochschule noch viele weitere Jahrzehnte fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit im Dienste der Wissenschaft, zum Nutzen und zum Wohle der heimischen Tierzucht und zur Genugtuung und Freude unserer Tierbesitzer.

Die Stadt Wien will aber die erfreuliche Zusammenarbeit zwischen Gemeindeverwaltung und Hochschule nicht nur mit schönen Worten feiern, sondern auch durch die Tat bekräftigen. Es ist mir eine besondere Genugtuung, Ihnen, Magnifizenz, mitteilen zu können, daß der Wiener Gemeinderat beschlossen hat, der Tierärztlichen Hochschule ein an das Areal der Anstalt anschließendes Grundstück als Jubiläumsgeschenk zu übereignen. Ich erlaube mir, die Urkunde über diese Schenkung mit den besten Wünschen für die Zukunft der Tierärztlichen Hochschule hiermit zu überreichen!"

Nach einer Begrüßungsadresse des Vorsitzenden der Österreichischen Hochschülerschaft an der Tierärztlichen Hochschule Wien, Manfred Neubacher hielt Prof. Dr. Alfred Kment den Festvortrag "Wesen und Auftrag der Veterinärmedizin". Der Festakt im Großen Musikvereinssaal klang aus mit der Bundeshymne und dem Concentus musicus, gespielt auf Originalinstrumenten des 18. Jahrhunderts.

- - -

In der Concordia:"Optik-Orbis"-Ehrenring für Robert Prosel
=====

8. Mai (RK) Eine besondere Ehrung erfuhr heute vormittag der Pressedienst der Stadt Wien in der Person seines stellvertretenden Chefredakteurs Robert Prosel. Zusammen mit Hofrat Dr. Erich Baum von der Bundespolizeidirektion Wien nahm Prosel den Ehrenring "Optik-Orbis" entgegen, eine Auszeichnung, die nur unter ganz besonderen Umständen verliehen wird: Wenn nämlich eine Persönlichkeit sich als Freund und Förderer der Pressefotografen und Filmreporter Österreichs erwiesen hat. Es handelt sich dabei um einen goldenen Siegelring mit einem Brillanten.

Bisher ist der Ehrenring "Optik-Orbis", der 1963 vom Syndikat beschlossen wurde, an Bundeskanzler Ing. Julius Raab, Vizebürgermeister Hans Mandl, Sektionschef Dr. Fritz Meznik, Sportjournalisten-Chef Josef Strabl, Polizeipräsident Josef Holaubek, Hofrat Prof. Vinzenz Ludwig Ostry, Hofrat Dr. Rudolf Kalmar, Chefredakteur Wilhelm Adametz und Landesverteidigungs-Pressechef Ministerialrat Johann Ellinger verliehen worden. Nach Wilhelm Adametz ist nun Robert Prosel bereits der zweite Träger dieses Ringes im Pressedienst der Stadt Wien.

Zu dem heutigen Festakt hatten sich Prominente der Stadtverwaltung und der Bundespolizeidirektion Wien eingefunden: Vizebürgermeister Dr. Drimmel, Zweiter Landtagspräsident Mühlhauser, Stadträtin Dr. Maria Schaumayer, Polizeipräsident Holaubek sowie hohe Beamte des Rathauses und der Polizeidirektion.

Fritz Basch, Präsident des Syndikates der Pressefotografen und Filmreporter Österreichs, würdigte die Verdienste der beiden neuen Ehrenringträger um den Berufsstand der Bildberichterstatter. Beide, Hofrat Dr. Baum und Chefredakteur-Stellvertreter Prosel, hätten wesentlich dazu beigetragen, daß die Kontakte der Fotografen zu den Behörden und damit die Arbeitsbedingungen auf dem Gebiet der Bildberichterstattung verbessert worden seien.

Dann überreichte Präsident Basch die beiden Ehrenringe. Unter dem Beifall der zahlreich erschienenen Kollegenschaft aus der österreichischen Presse nahmen Baum und Prosel die ehrenvolle Auszeichnung entgegen. Hofrat Baum dankte - "beschämt durch so viel

Lob", wie er sagte - für die Ehrung und versicherte den Bildberichterstattem, sie könnten weiter auf ihn zählen.

Chefredakteur-Stellvertreter Prosel dankte "als Wiener von Geburt und Profession" für die Ehre der Auszeichnung. Die Bildberichterstatte hätten die Wichtigkeit der Arbeit erkannt, die im Rathaus geleistet werde, und er selbst habe sich immer bemüht, ihnen alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

=====

8. Mai (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Blätterspinat 2.50 bis 5 S je Kilogramm, Kohlrabi 3 bis 4 S je Stück, Neusiedlersalat 1 S je Stück.

Obst: Äpfel Tafelware 6 bis 10 S, Wirtschaftsware 1.20 bis 4 S, Bananen 7 S, Orangen 6.50 S je Kilogramm.

- - -

Städtische Heimleiter tagten in Kaisermühlen
=====

8. Mai (RK) Die Tageserholungsstätte Weissau in Kaisermühlen war heute vormittag Schauplatz einer Heimleitertagung. Diese Tagung stellte den Auftakt der nun anlaufenden Saison der Erholungsaktionen der Stadt Wien dar. Die rund 60 Tagungsteilnehmer sind ständige oder zeitweise Leiter städtischer Erholungsheime und Mitarbeiter des Jugendamtes der Stadt Wien. Auf der Tagung wurden Fragen und Probleme behandelt, die sich mit den im Juni beginnenden Ferienturnussen für erholungsbedürftige Kinder unserer Stadt ergeben.

Die Tagungsteilnehmer wurden von Wohlfahrtsstadtdiätin Maria Jacobi begrüßt und für ihre Arbeit in den kommenden Sommermonaten bedankt. Wie notwendig die Erholungsaktion der Stadt Wien sei, bewiese eine Unterredung, die sie kürzlich mit Lehrern von ersten Volksschulklassen führte. Aus dem Gespräch sei hervorgegangen, daß ein überraschend hoher Prozentsatz volksschulreifer Kinder aus gesundheitlichen Gründen zurückgestellt werden mußte.

An dem beunruhigenden gesundheitlichen Zustand sei aber nicht - wie früher wirtschaftliche Not - sondern unsachgemäße Ernährung verantwortlich. Die daraus resultierenden Fehler in der körperlichen Entwicklung wären nun Ursache für die Rückstellung.

Schon zu Sokrates Zeiten

In einem Grundsatzreferat zum Thema "Situation des Großstadtkindes in der heutigen Zeit" nahm dann Professor Dr. Walter Spiel zu Erziehungsproblemen Stellung.

Er begann mit den Worten von Sokrates: "Die Jugend von heute ist unmäßig, aggressiv, legt die Füße auf den Tisch, lächelt über Erwachsene und ist schwierig zu bändigen." Daran anknüpfend führte Univ.-Prof. Dr. Spiel aus, daß also die Jugend selbst vor 2000 Jahren und so auch heute schwierig war und ist; wäre sie es nicht, müßte man sagen, daß an ihr irgendetwas nicht in Ordnung sei. Allerdings habe keine Jugendgeneration unter so grundlegenden Veränderungen zu bestehen gehabt, wie die unseré.

Zu den Veränderungen zählte Dr. Spiel die "Kleinfamilie", die anstelle eines Elternpaares mit zehn bis 15 Kindern getreten ist. Dadurch hat das Einzelkind in den Augen ihrer Eltern einen unglaublichen Wert erreicht, ist zum Star geworden und verhält sich auch danach. Weiter gehört zu diesen Veränderungen die Umstrukturierung im Familienverband, der vom ursprünglich patriarchalischen Familiensystem mit dem kommandierenden aber auch familiensichernden Oberhaupt Vater zu einer, auf nahezu gleicher Ebene liegenden Partnerschaft zwischen Kindern und Eltern geworden sei. Anstelle der ehemaligen richtungsweisenden Befehle sind Diskussionen mit nicht ganz sicherem Ausgang getreten. Dazu kommt, daß der Arbeitsplatz von der Wohnstätte meist soweit entfernt liegt, daß das Kind seinen Vater so gut wie nie an seinem Arbeitsplatz sieht, dessen Bedeutung nicht abschätzen kann, ja oft nicht einmal weiß, welche Arbeit sein Vater verrichtet. Die Urbanisation, die gewaltigen Siedlungsbauungen und die fast niemals ins Bewußtsein dringende, aber sehr bedeutungsvolle innervölkische Wanderung (Migration) verändern weitgehend die kinderliche Erlebnisse.

Die unglaublichen Möglichkeiten der Information und die angebotene Fülle von Wissensgut, vermittelt durch die Massenmedien und die Presse, bedeuten einerseits eine Bereicherung im Leben des heranwachsenden Menschen, andererseits nicht zu unterschätzende Erschwerniskomponenten für den Erziehenden. Denn das, was der Vater der Lehrer oder der Heimleiter noch vor einer Stunde als ablehnungswürdig dem Kind dargestellt hat, wird im Rahmen einer Fernsehsendung als optimales Ziel für Jugendliche angeboten. Die Folge ist, daß die zu Erziehenden "überlegen lächelnd", die Erzieher unsicher und unbestimmt werden.

Die "Zwickzange"

Durch die ständige Befürsorgung seitens der Eltern und öffentlicher, dafür bestimmter Stellen wird es den Kindern und Jugendlichen selbstverständlich, alles ohne jede Schwierigkeit zu erhalten. Die Konsequenz daraus ist, daß niemand mehr bereit ist, sich persönlich um etwas zu bemühen, für etwas einzusetzen oder gar für etwas zu engagieren.

Nun verlangt aber die Demokratie ganz besonders persönliches Engagement, damit jeder einzelne für sich aus der Fülle des Gebotenen aus eigener Überzeugung wähle. Das heißt: der junge Mensch fühlt sich "in die Zange genommen". Auf der einen Seite verlangt die von uns allen als wünschenswerteste Staatsform anerkannte Demokratie Entscheidungen und persönliches Engagement, auf der anderen Seite befreit die Umwelt den Heranwachsenden von der zwingenden Verpflichtung, sich für etwas zu engagieren.

Aus dieser Situation muß man die Auswüchse, die die Hippies, Beatles, Gammler und nun auch die Studenten in aller Welt demonstrieren, verstehen. Es ist eine in ihrer Erscheinungsform verurteilenswerte, in ihrem Urgrund aber sehr ernstzunehmende Kritik an der bestehenden Lebensform, den gesellschaftlichen Usancen und den Erwachsenen. Nach Ansicht dieser jungen Menschen nämlich versagen sie alle. Gegen dieses Versagen lehnt man sich auf, kritisiert, demonstriert - ohne allerdings zu wissen was besser wäre...

Der Leiter des Wiener Jugendamtes, Obermagistratsrat Dr. Walter Prohaska, referierte anschließend über die "Aufgaben einer zeitgemäßen Jugendfürsorge". Alle Maßnahmen, die von der Gemeinschaft zugunsten junger Mitbürger ergriffen werden, fallen unter den Begriff Jugendhilfe, stellte Dr. Prohaska einleitend fest. Sie erfülle in der modernen Gesellschaft einen unersetzbaren Erziehungsauftrag, der gemeinsam von der Familie, der Schule und den Berufsausbildnern durchzuführen sei.

Die Einrichtungen in der Jugendhilfe hätten ein differenziertes Angebot von Erziehungs- und Bildungshilfen bereitzuhalten, die von der Bildung und Hilfe für junge Eltern über Erziehungshilfen für Kinder und Jugendliche bis zur Vorbereitung der Heranwachsenden auf Ehe und Familie reichen müssen.

Die Leistungen der Wiener Stadtverwaltung auf dem Gebiet des Wohlfahrtswesens unter Professor Julius Tandler haben internationale Anerkennung gefunden. Sie waren ausgerichtet auf die wirtschaftliche Unterstützung der Familie und die medizinische Betreuung der Jugend, die in Zeiten der Not heranwachs. Der Schwerpunkt lag bei der Betreuung der unehelichen Kinder.

Rechts- und Erziehungsfürsorge

Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges begann das Jugendamt seine Betreuung schon beim ungeborenen Kind, doch gilt die besondere Sorge nach wie vor dem unehelichen Kind, das nicht das Glück hat, in einer vollständigen Familie heranwachsen zu können. Automatisch erhält jedes dieser Kinder einen Amtsvormund, der auf optimale Förderung des Mündels bedacht ist. Neben der Rechtsfürsorge sei vor allem die Erziehungsfürsorge die wichtigste Aufgabe der Jugendwohlfahrtspflege. Könne das Elternhaus die vom Gesetz zugedachten Aufgaben nicht erfüllen, müsse die Jugendwohlfahrtsbehörde diese Erziehungsaufgaben übernehmen. Die öffentliche Erziehung tritt damit an Stelle der Familienerziehung. Ziel aller Erziehungsmaßnahmen der öffentlichen Erziehung sei das Vorbeugen, beziehungsweise Beseitigen mangelnder Sozialanpassung und die Wiedereingliederung Minderjähriger in die Gesellschaft.

In ihrem Interesse wäre es freilich zu begrüßen, wenn eine noch stärkere Differenzierung dieser Heime erreicht werden könnte. Vor allem sollten Modelleinrichtungen geschaffen werden, die eine solche Differenzierung aller Heimtypen ermöglichen. In dieser Modelleinrichtung müßte - den modernen Gesichtspunkten entsprechend - die Familiengruppe im Mittelpunkt stehen. Diese Gruppe, aus Kindern aller Altersstufen zusammengesetzt, bildet einen pädagogischen Faktor für sich. Das therapeutische Heim, eine Therapieanstalt also, stellt eine dringend notwendige Sondereinrichtung dar, für die schon zahlreiche Vorarbeiten geleistet worden sind.

Hier macht sich besonders der Mangel an ausgebildeten Sozialarbeitern bemerkbar. Im speziellen fehlen männliche Fürsorger. Anzustreben wäre auch ein Ausbau der Erziehungsberatung etwa in Form von Elternberatungsstellen, die ratsuchenden Eltern auch in den Abendstunden zur Verfügung stehen. Hier gilt es allerdings, die Bedenken gewisser Eltern gegen Einrichtungen dieser Art abzubauen. Um dies zu erreichen, müßten die behördlichen Aspekte aus den Erziehungsberatungsstellen weitgehend verdrängt werden.

Eine wichtige sozialpädagogische Einrichtung, die sowohl prophylaktisch als auch therapeutisch wirksam ist, sind die Kindertagesheime der Stadt Wien. Allerdings sollte, um aus dem Säugling ein gesundes, nicht neurotisches Kleinkind werden zu lassen, der junge Mensch mindestens bis zum dritten Lebensjahr von der Mutter allein betreut werden. Andererseits wäre es jedoch wichtig, daß jedes Wiener Kind im letzten Jahr vor seinem Schuleintritt einen Kindergarten besucht.

Mehr Sozialarbeiter

Sinnvolle Ergänzung der Kindertagesheime wären neu zu schaffende Jugendzentren in enger Verbindung mit gut durchdachten Jugendspielplätzen. Jugendklubs und Freizeitgruppen wären nicht nur eine Ergänzung für die pädagogische Arbeit, sondern würden auch dem Jugendamt der Stadt Wien die Chance geben, den Kreis der betreuten Kinder und Jugendlichen zu erweitern.

Abschließend kam Jugendamtsleiter Dr. Prohaska noch einmal auf den Mangel an Sozialarbeitern zurück. Es müsse alles getan werden, um mehr Kindergärtnerinnen, Heimerzieher und Aufsichtspersonen für Jugendfreizeiteinrichtungen zu gewinnen. Fast noch wichtiger wäre eine Erhöhung der Zahl der Fürsorgerinnen, damit nicht nur die wichtigsten Betreuungsfälle registriert werden können, sondern damit auch die Zusammenarbeit mit einschlägigen wissenschaftlichen Institutionen intensiviert und ausgebaut werden kann. Aus dieser Zusammenarbeit ergäben sich für die Praxis wie auch für die Wissenschaft zum Wohle der heranwachsenden Jugend großer Nutzen. Die Sozialarbeit müsse der besonderen Situation und den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen unseres Landes ebenso wie die Rechtsvorschriften und Methoden für die Betreuung gefährdeter Jugend angepaßt werden. Jugendfürsorge könne nur dann wirksam und zeitgemäß sein, wenn echtes persönliches Engagement der Mitarbeiter vorhanden ist.

"In diesem Sinne und im Interesse unserer gemeinsamen Aufgabe darf ich Sie um Ihre Mitarbeit bitten, dann wird uns der Erfolg gewiß nicht versagt bleiben," schloß Dr. Prohaska sein Referat.

Junge Buchhändler im Rathaus
=====

8. Mai (RK) In Vertretung von Bürgermeister Bruno Marek begrüßte heute nachmittag Landtagspräsident Dr. Wilhelm Stemmer die Teilnehmer des XII. Internationalen Kongresses junger Buchhändler im Rathauskeller. An dem Empfang für die nahezu hundert Buchhändler, die aus elf europäischen Ländern auf Einladung des Hauptverbandes des österreichischen Buchhandels nach Wien gekommen sind, nahm auch Stadtrat Dr. Pius Prutscher teil.

Landtagspräsident Dr. Stemmer gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele junge Menschen für eine Woche in Wien zusammengekommen sind, um Themen zu behandeln, die in die Zukunft weisen. Gerade die Buchhändler stünden im Dienste einer hohen Kunst, die sie vor dem Verfall retten müßten, da man heute nahe daran sei, das Lesen zu verlernen. Aber noch immer sei das im Buch gedruckte Wort geeignet, den Menschen mehr zu geben, als viele andere Möglichkeiten der Unterhaltung. Abschließend wünschte Dr. Stemmer dem Kongreß einen vollen Erfolg - vor allem, daß er dazu beitragen möge, eine Verständigung der jungen Buchhändler Europas untereinander zu ermöglichen und zu vertiefen.

- - -

Blumenerde Am Hof
=====

8. Mai (RK) Wie schon angekündigt, wird das Wiener Stadtgartenamt am Samstag, dem 18. Mai, einen riesigen Berg Blumenerde mitten in der Innenstadt aufschütten, von dem sich die Wiener frei "bedienen" können. Auf dem Platz Am Hof, wo dieser - sicher kurzlebige - Berg aus Erde errichtet werden wird, werden an diesem Tag auch die österreichischen Erwerbsgärtner Blumenpflanzen zu herabgesetzten Preisen anbieten.

Zwischen zehn und elf Uhr vormittag werden Bürgermeister Bruno Marek und Stadtrat Kurt Heller erscheinen, um sich auf dem Blumenmarkt ein wenig umzusehen. Zu diesem Zeitpunkt wird der "Erdberg" wahrscheinlich schon im Schwinden begriffen sein, denn er steht bereits ab sieben Uhr früh allen Wienern zur Verfügung.

- - -

Ausstellung im Pädagogischen Institut
=====

8. Mai (RK) Stadtschulratspräsident Dr. Max Neugebauer eröffnete heute im Pädagogischen Institut der Stadt Wien eine Ausstellung, die die Erfolge der Bildnerischen Erziehung im Polytechnischen Lehrgang dokumentiert. In dieser Ausstellung werden Schülerarbeiten aus dem Schuljahr 67/68 der Polytechnischen Lehrgänge in Wien 10, Pernerstorfergasse 30, und in Wien 15, Hütteldorfer Straße 7, gezeigt.

Die Arbeiten lassen erkennen, wie wichtig die Lehrpersonen auch die Bildnerische Erziehung im 9. Schuljahr nehmen, da sie ja entscheidend für die Entwicklung der Persönlichkeit ist. Präsident Dr. Neugebauer würdigte die erzielten Leistungen und betonte, daß auch auf dem Gebiet der Bildnerischen Erziehung im neuen Polytechnischen Lehrgang ungewöhnlich viel Wertvolles erreicht werde und daß anzunehmen sei, daß man nach der Besichtigung dieser Ausstellung auch vom Wert dieses Sektors der neuen Schulbildung überzeugt sein kann.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, die Ausstellung zu besuchen.

- - -

Außer Programm
in eigener Sache

Im Rathaus: ein Kollegenpaar,
sie sind meliert und schwarz im Haar.
Der Chef ist meistens glatt rasiert,
der jüngere mit Bart geziert.
Seit zwanzig oder noch mehr Jahren
ist ihr Beruf, rasch zu erfahren,
was die Gemeinde tut und mildert
und wie man das den Wienern schildert!
Sie machen das mit großem Eifer
und besser stets: Sie werden reifer!
Wie das so ist nach soviel Mühen:
Der "optik-orbis" wird verliehen,
ein Ring der Pressefotografen,
die Quäler sind und dennoch Grafen.
Prinzessin, Erbse, Report Kinsey:
In diesem Fall ganz Wien durch Linse!
Ganz kurz: die zwei der Rathaus-Presse
verdienen sich wohl eine Messe.
Für Adametz war's schon gewesen,
für Prosel wurde heut gelesen.
Dem Pressedienst der Stadtverwaltung
gibt das wie immer gute Haltung.
Und insgesamt sei ausgedrückt:
Der "optik-orbis" hat beglückt.